



Linkes Bild: Ansicht des alten Fassadenteiles vom Theater an der Wien in der Millöckergasse. Erbaut um 1800. □



Rechtes Bild: Das alte Stadttheater in Baden. Erbaut um 1800. □

THEATERBAU.

EIN BÜRGERTHEATER IM BAROCKSTIL — mit diesen Worten wird die Entstehung eines neuen Theaters auf der Landstraße in Wien verkündet. Diese paar Worte der Ankündigung verraten, daß eine künstlerische Gefahr im Anzuge ist, die vielleicht noch abgewendet werden kann. Die Gefahr besteht darin, daß wieder eine Schablone an Stelle eines neuartigen und dennoch der Heimatscholle entsprossenen Kunstwerks entsteht. „Bürgertheater im Barockstil“ — wie langweilig ist dieser oft wiederholte Typus geworden! Seit dem Volkstheater in Wien haben fast alle Provinzstädte solche Theater nach derselben Schablone gebaut. Und es ist niemandem, eingefallen darüber nachzudenken, daß Bürgertheater und Barockstil keine organische Verbindung ergeben können. Zumal in unserem Zeitalter. Der Barockstil, als die Formensprache höfischer Kunst, ist längst erstorben. Das Bürgertum, namentlich von heute, hat naturgemäß eine wesentlich andere Ausdrucksweise. Die Verquickung von Bürgerlichkeit und Barocke muß aus diesem Grunde zu parvenuhaften Lächerlichkeiten führen, die nur in unserer in künstlerischen Dingen sehr unmündigen Zeit möglich sind. Vor hundert Jahren wäre eine solche Geschmacklosigkeit noch nicht möglich gewesen. Die Bürger von damals standen dem Barockstil viel näher als wir, aber wenn sie ein Bürgertheater bauten, so waren sie bescheiden genug, und ebenso stolz und selbständig und künstlerisch, um es nicht anders zu bauen als bürgerlich. Auf diese Weise entstand vor hundert Jahren im Theaterbau eine ebenso heimatliche als bürgerliche und künstlerische Tradition, die bis heute leider fast gar nicht beachtet wurde. Die Bürgertheater aus jener Zeit tragen alle künstlerischen Merkmale, die man von solchen Bauten auch heute verlangen kann. Sie sind ungeheuer einfach und edel in der Außenerscheinung, von geradezu altklassischer Vornehmheit, was bei einem Theater eine tief innere Bedeutung hat. Solche Bauten gehören mit in das kostbare Inventar der Heimatkultur. Ich zeige zur Bekräftigung zwei Ansichten aus der Zeit um 1800. Die Seitenpforte des Theaters an der

Wien, als der einzige heute noch vorhandene Rest des entzückenden Bauwerkes, während alles andere durch Um- und Neubauten zerstört wurde. Die andere Ansicht zeigt das BADENER STADTTHEATER, das eine Zierde und Reliquie des Landstädtchens ist. Sein Bestand zählt heute fast nur mehr nach Tagen. Die Einwohner Badens haben, wie das eben heutzutage schon so sein zu pflegt, keine Ahnung von der charakteristischen Schönheit dieses alten Bauwerkes, das bei all seiner Einfachheit einen heiteren und festlichen Zauber über den Platz verbreitet, auf dem es sich erhebt. Der Abbruch dieses Theaters ist bereits eine beschlossene Tatsache. Das mag vielleicht aus inneren Gründen notwendig sein, vielleicht ist das Theater zu klein geworden, oder es genügt nicht den heutigen Sicherheitsvorschriften, oder es ist baufällig. Ich nehme an, daß die Mängel und Gebrechen wirklich beim besten Willen nicht zu beseitigen sind, und ich gebe zu, daß die Notwendigkeit eines Abbruches eintreten kann. Aber es muß für jeden halbwegs künstlerisch empfindenden Menschen ein unerträglicher Gedanke sein, sich an Stelle dieses liebenswürdigen Kunsttempels, den unausstehlich parvenuhaften und durch viele Wiederholungen hassenswerten Typus eines „Bürgertheaters im Barockstil“ vorzustellen. Einen solchen Typus wünschen die Badener Bürger. Oder sollte ich mich irren? Ich hätte nichts lieber, als mit dieser Vermutung unrecht zu behalten. Ich glaube, daß es nicht unnütz ist, wenn ich an den gutdenkenden Teil der dortigen Bürgerschaft den Appell richte, mit dem Theater-Abbruch und -Neubau keine Voreiligkeit zu begehen und hierin rein künstlerische Motive walten zu lassen. Vielleicht steht es in Wirklichkeit mit dem alten Bau nicht so schlimm und wenn ein Neubau ganz unerlässlich ist, dann wähle man einen Künstler, der nicht den Barockstil kopiert, sondern der eigenartig und schöpferisch genug ist und die heimatliche Kultur in dem rechten Maße versteht und liebt, um einen neuen Bau hinzusetzen, der sachlich die modernen Anforderungen erfüllt und künstlerisch nach außen hin mit derselben Sachlichkeit und Schlichtheit wirkt wie der alte Bau. Auf diese Art wird es möglich sein, daß das neue Werk das alte voll-